

## **Predigten zur Passionszeit**

„Liturgie als Spiegel des Lebens“

Sonntags um 10h in der Himmelfahrtskirche München-Sendling

**gottesfreude**

**gloria**

03.04.2011 mit Pfarrer Peter Kocher

Liebe Gemeinde!

„We meet and the angels sing“

„Wir begegnen uns und die Engel beginnen zu singen;

die Engel sie singen das süßeste Lied, das ich jemals hörte.“

So beginnt ein alter Songklassiker. Und was Benny Goodman, Ella Fitzgerald und viele andere da beschreiben, passiert in (fast) jedem unserer Gottesdienste – hoffentlich: Wir treffen die Engel und ihren himmlischen Gesang. Na klar, heute, werden Sie vielleicht denken, bei dieser fast schon himmlischen Musik. Aber auch wenn wir mit unseren eigenen ganz irdischen Stimmen Vorlieb nehmen müssen, füllt sich die Himmelfahrtskirche jeden Sonntag mit engelsgleichen Weisen. Fast jeden Sonntag, muss man exakt sagen, wenn nicht gerade Passions- oder Adventszeit die Stimmung düsterer und dunkler machen.

Sie wissen nun längst, welchen Engelsgesang ich meine: im Gloria unserer Eingangsliturgie nehmen wir die bekannten Worte aus der Weihnachtsgeschichte auf und stimmen mit ein in den Chor der himmlischen Herrscharen über den Feldern von Bethlehem:

„Ehre sei Gott in der Höhe

und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

Kann denn jede und jeder so engelgleich Gott loben?

In der Geschichte dieses Gesangs durfte nicht jedermann solch gewichtige Worte in den Mund nehmen. Zunächst erklang es in der Messe nur, wenn der Bischof von Rom selbst

den Vorsitz führte, dann auch in den anderen Bischofskirchen. Der Bischof stimmte das Gloria von seiner Cathedra, seinem Bischofssitz aus an, „gegen Osten gewandt“ dem Licht der aufgehenden Sonne entgegen. Der Weihnachtsabend grüßt im Gloria den Ostermorgen, die ganze Fülle des Mensch gewordenen Gottes Sohnes umfassend.

Es dauerte noch lange bis der Gloriagesang schließlich im 12. Jahrhundert seinen festen Platz in der Liturgie fand: auch dem einfachen Priester war es nun – von der Altarmitte aus – gestattet, den Lobgesang anzustimmen.

In Anbetracht dieser Geschichte sind wir also alle, gleich ob Mann oder Frau, Kind oder Seniorin, ganz reformatorisch, nicht nur Engel, sondern dazu gleich auch noch Priester, Bischof und Papst! Wenn das kein Grund zur Freude ist. Nun lautet aber der Titel unserer Predigtreihe heute an diesem Sonntag Laetare genau genommen gottes**freude**. Und oft ist das mit diesen Wortverbindungen und speziell mit dem Genitiv gar keine so leichte Sache. Denn was meinen wir mit Gottes Freude?

Es könnte bedeuten, dass Gott selbst sich freut; zum Beispiel indem er unseren Gloriagesang hört und freudig und gnädig gestimmt annimmt. Grammatikfans nennen das *genitivus subjectivus*.

Oder wir freuen uns an und über Gott (*genitivus objectivus*) und bringen das singend zum Ausdruck – so wie die Weihnachtsengel vor Freude über die Geburt des himmlischen Kindes jauchzen und frohlocken.

Beide Vorstellungen haben sicher etwas für sich und sind möglich. Aber Theologen, vor allem lutherischen, kommt beim Genitiv immer noch etwas in den Sinn. Etwas ganz Zentrales. Zumal wenn Gott dabei ins Spiel kommt. Martin Luther beschreibt seine einschneidende, epochale Erkenntnis als das neue Verständnis eines Genitivs. Bei ihm ging es darum, was eigentlich „Gottes Gerechtigkeit“ bedeute. Dieser Begriff war ihm ganz verhasst, denn den gerechten, strafenden Gott konnte er nicht lieben, weil der Mensch vor dem gerechten Gott immer als Sünder, beschwert im Gewissen erscheinen musste. Doch

dann, so beschreibt Luther es viele Jahre später selbst, gelangte er durch das Studium der Schrift zu einem neuen Verständnis des Begriffs.

*„Da fing ich an, die Gerechtigkeit Gottes als eine solche Gerechtigkeit zu begreifen, durch die ‚der Gerechte als durch Gottes Geschenk lebt‘, d.h. also ‚aus Glauben‘ ... Nun fühlte ich mich ganz und gar neugeboren; die Tore hatten sich mir aufgetan; ich war in das Paradies selber eingegangen. Da zeigte mir sogleich auch die ganze Heilige Schrift ein anderes Gesicht. Von daher durchlief ich die Schriften, wie ich sie im Gedächtnis hatte, und fand auch an anderen Stellen den gleichen Sinn, z.B. ‚Werk Gottes‘ bedeutet: das Werk, das Gott wirkt, ‚Kraft Gottes‘: die Kraft, damit er uns kräftig macht, ‚Weisheit Gottes‘: die Weisheit, durch die er uns weise macht. Ebenso ist es mit: ‚Stärke Gottes‘, ‚Heil Gottes‘, ‚Herrlichkeit Gottes‘. Wie ich zuvor das Wort ‚Gerechtigkeit Gottes‘ mit allem Hass hasste, so erhob ich nun mit heißer Liebe das gleiche Wort als süß und lieblich über andere.“*

Wenn wir so auf Gott treffen und ihm begegnen, hören wir also das süßeste Lied... Es geht beim Glauben immer um diese Beziehung. Und ergänzen wir nun Luthers Aufzählung und fügen hinzu: „Freude Gottes“ bedeutet die Freude, mit der Gott uns erfüllt und uns ein freudiges Herz schenkt.

Deswegen bringt das Gloria einen ganz eigenen Ton in unser Beten. Es ist der Ort, wo wir einmal nicht bitten für Erwünschtes oder Benötigtes oder danken für Empfangenes. Sondern im Gloria loben wir Gott, einfach und zweckfrei, aus der Freude heraus, die er selbst uns schenkt.

Es gibt natürlich viel mehr Gründe für andere Formen des Gebets. Gerade in diesen Wochen stehen uns viel mehr Gründe vor Augen zu bitten, zu klagen, zu schreien vor Zorn, den Kopf zu schütteln angesichts des Unfriedens auf Erden und in Anbetracht der vielen Fehden die täglich neu beginnen, statt zu enden.

Ja, es mag wenig Grund geben, Gott einfach zu rühmen, wenn wir mit unseren Augen auf den Zustand dieser Welt blicken. Vielleicht findet mancher gar keinen Grund.

Dennoch singen wir das Gloria, werden es wieder tun ab der Osternacht. Nicht, weil die Nachrichten uns Grund bieten, oder weil wir persönlich im Moment in Stimmung dazu wären. Wunderbar, wenn es so ist und wir uns so überragend fühlen! Aber das Wesen der Liturgie besteht gerade darin, dass sie nicht von unseren Stimmungen und Gefühlen abhängt. Wir kommen mit unseren Hochgefühlen oder unserer Seelennot und begeben uns in einen Raum und Ablauf, den wir selbst nicht schaffen müssen. Wir kleiden und bergen uns in diese Abfolge von Gebeten und Gesängen, von alten Worten und Stille, wir bergen uns darin wie in Gewänder. Manchmal passen uns diese Kleider und an manchen Tagen kommen sie uns fremd vor; aber wir sind geschützt darin und stehen nicht nackt und bloß voreinander. Auch dies letztere hat seinen Ort, in Gesprächen mit Freunden, in der Seelsorge und Beratung. Aber wir brauchen eben auch die Räume, in denen wir geschützt da sein dürfen, geschützt durch etwas, das älter und größer ist als wir selbst. Dazu dient die Liturgie, dient unser Gottesdienst. Dass wir geschützt von den alten Formen versuchen können, wie sich unsere Religion anfühlt, wie sie schmeckt und wie sie singt und betet.

Im Gloria probieren wir dabei aus, wie es ist, von sich selbst loszulassen und sich so befreit und freudig empor zu schwingen, wie die Engel. Und wenn wir im Loben und Rühmen ganz bei dem anderen, hier also bei Gott sind, dann nennt man dies ganz einfach „lieben“. Daher ist das Gloria eigentlich ein Liebeslied. Es beginnt mit dem Staunen, und wie Liebende oft nach Worten ringen und ihnen dann doch der Mund überläuft fährt auch der alte Gloriatext in kurzen, fast schon stammelnden Sätzen fort:

*„Wir loben dich.*

*Wir preisen dich.*

*wir beten dich an.“*

Dann tun sich die Tore auf und wir gehen selbst ins Paradies ein:

*„Wir rühmen dich und danken dir.*

*Denn groß ist deine Herrlichkeit.*

*Herr und Gott, König des Himmels, Gott und Vater, Herrscher über das All, Herr, eingeborener Sohn, Jesus Christus, Herr und Gott, Lamm Gottes, Sohn des Vaters.“*

Wie viele Namen haben Liebende füreinander!?

Deswegen singen die Engel nicht nur ein süßes, ja ein ekstatisches Liebeslied, sie tanzen auch. Und was tanzen Engel? Was tanzt man, verliebt und voll Freude? Natürlich Walzer! Darum schwingt das Glorialied, das wir meist in unseren Gottesdiensten singen im 3/4 Takt. Nikolaus Decius muss ein feinfühler Dichter und Komponist gewesen sein, dass er dieses Gefühl so herrlich einfing. Aber er konnte ja geschickt auf das Gloria einer Ostermesse zurückgreifen. Und von Ostern, vom Sieg des Lebens singt man eben meist im 3/4 Takt. So scheint zuletzt im Gloria auch diese Gottesfreude, die unbezwingbare Osterfreude auf; die Freude darüber, dass der, der wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt wurde, dem Tod den Todesstoß versetzt hat.

Darauf wir uns verlassen!

Amen.

„Liturgische Informationen“ nach Thomas Klie: „Fremde Heimat Liturgie, Stuttgart 2010 und Gunda Brüske: Staunen über Gott

([http://www.liturgie.ch/ds/dcms/sites/lich/portal/artikel.html?f\\_action=show\\_article&f\\_article\\_id=29&f\\_article\\_title=Staunen%2B%25FCber%2BGott](http://www.liturgie.ch/ds/dcms/sites/lich/portal/artikel.html?f_action=show_article&f_article_id=29&f_article_title=Staunen%2B%25FCber%2BGott))

Luther Zitat aus Martin Luthers Vorrede zum ersten Band seiner lateinischen Schriften 1545 (zitiert nach Athina Lexutt: Mit Luther durch das Jahr, Rheinbach 2003